

Der Predigttext ist aus dem Joh (1,29-34):

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! 30 Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. 31 Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, damit er Israel offenbart wird. 32 Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. 33 Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. 34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist der Sohn Gottes.“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Rätselhaft klingen die Worte, mit denen der Täufer am Jordan auf Jesus zeigt: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (1,29b) Was haben sich die Menschen gedacht, als sie das damals hörten...? Wieso wird Jesus als „Lamm“ bezeichnet, sogar als „Lamm Gottes“? Und wieso tilgt dieses Lamm die Sünde der Welt? Der Ausdruck „Lamm Gottes“ findet sich nur im Johannesevangelium (1,29b.36). So wird nach dem Prolog Jesus vorgestellt, bei seinem allersten öffentlichen Auftritt. Er ist völlig unbekannt, hat noch keine Zeichen gewirkt und im Evangelium selbst den Mund noch gar nicht aufgetan. Ein echter Paukenschlag ist also diese Proklamation des Täufers: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ Der Satz führt uns mitten hinein in das *Zentrum*, in das *Geheimnis unseres christlichen Glaubens*.

Aber zunächst müssen wir uns fragen: Wofür steht denn das Lamm, welchen symbolischen Wert hat es? Das Lamm steht für Wehrlosigkeit, für Verletzbarkeit. Die Menge am Jordan wird es so verstanden haben. Denn sie kannte aus der Schrift die Figur des Gottesknechtes. Diesen Knecht hat Jesaja mit einem wehrlosen Lamm verglichen. Vorhin hörten wir das Vierte Gottesknechtslied, in dem es über den Knecht Gottes hieß: „Er wurde bedrängt und misshandelt, / aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, / und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, / so tat auch er seinen Mund nicht auf.“ (Jes 53,7)

Nun stellt sich die Frage, wer denn eigentlich gemeint ist mit diesem seltsamen Gottesknecht, den Jesaja mit einem wehrlosen Lamm vergleicht. Eine gängige Deutung geht dahin, dass dieser Knecht *Israel* repräsentiere, das leidende Volk. Es hatte die Not der ägyptischen Sklaverei hinter sich und lebte nun in Babylonischer Gefangenschaft. Das Volk war geknechtet und sehnte sich nach Freiheit. Einst war für die Rettung Israels das Blut von Lämmern entscheidend geworden. Indem es auf Türpfosten gestrichen wurde, bewahrte es die Israeliten vor dem Tod. Jedes Pascha-Fest erinnerte fortan an diese Errettung.

Für die Menschen, die zum Täufer am Jordan strömten, war das Lamm folglich doppelt konnotiert: als ein *Symbol von Wehrlosigkeit* einerseits, d.h. totalen Angewiesenseins auf Gottes Hilfe und Schutz, und andererseits als ein *Symbol der Rettung*. Wenn Jesus vom Täufer als „Lamm Gottes“ bezeichnet wird, dann waren diese beiden Bilder unmittelbar präsent. Indem Gott die Rolle des Gottesknechtes, die bisher vom Gottesvolk ausgefüllt worden war, mit den Worten des Täufers auf seinen Sohn übertrug, erreichte Gott die größtmögliche Identifikation mit seinem Volk, ja überhaupt mit der ganzen Welt und ihrem universalen Leiden. Gott, der Hirte, wurde zum Lamm. Bedeutsam ist, dass in der Chronologie des Johannes-Evangeliums Jesus genau dann am Kreuz starb, als zeitgleich im Tempel das rituelle Schlachten der Paschalämmer vor sich ging. Jesus ist also das wirkliche

Pascha-Lamm. Nichts anderes verkündet Johannes der Täufer, als er Jesus zum „Lamm Gottes“ ausruft.

Die Symbolik des Lamm-Seins, die Bedeutung der Wehrlosigkeit sollen wir aber nicht nur *in Christus erkennen*, sondern *als Christen auch selbst verkörpern*. „Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe“, hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt (Lk 10,3). Auch wir sollen, wie Jesus, auf Rache, auf das Ausleben von Gewalt verzichten. Wer an einer Liebe Maß nimmt, die alles aushält (vgl. 1 Kor 13,7), statt zu vergelten, dem schenkt sich ein unerwartetes Maß an Freiheit. Denken wir daran, dass Stephanus, während er zu Tode gesteinigt wurde, „den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ sah (Apg 7,56). Unsagbare Freude prägte sein Gesicht, während er zum ersten Blutzeugen wurde für unseren Glauben an Jesus Christus. Auch wenn ihm das irdische Leben genommen wurde, seine Henker hatten keine Macht über ihn. Ohnmacht, liebe Schwestern und Brüder, *Ohnmacht im christlichen Sinne bedeutet nicht: Machtlosigkeit!*

Auch in jüngster Zeit lassen sich Beispiele finden für Menschen, die diese *Logik des Lamm-Seins* zutiefst verinnerlicht haben, die sie vielleicht gar nicht mit Worten erklärt haben, dafür aber mit ihrem Blut bezeugt. Denken wir an die 21 koptischen Märtyrer von Sirte, die 2015 von Terroristen des Islamischen Staats an der Küste enthauptet wurde. Das Video von der Hinrichtung, das im Internet kursiert, zeigt, wie sie wehrlos den Kopf hinhalten und dabei den Namen Jesu anrufen. Bewegend ist anschließend das Zeugnis der Familienangehörigen im Fernsehen, die weder klagen noch trauern, sondern voll Freude den Henkern öffentlich vergeben! Das klingt vollkommen verrückt, aber es erinnert an die letzten Worte des heiligen Stephanus: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (7,60), oder an die Sterbeworte Jesu am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34)

Liebe Schwestern und Brüder, die *Ohnmacht der Wehrlosigkeit*, sie hat ein Gegenstück: Und das ist die *Macht der Vergebung*. Vergebung fällt nicht immer leicht, sie schöpft aus einer Kraft, die von oben kommt. Diese Kraft heißt: Liebe. Vergebung aus Liebe hat aber selbst eine ungeheure Kraft: Sie schafft nämlich Heilung, ja: *Heil*.

Und so wird langsam verständlich, was der Täufer mit dem zweiten Teil seines Bekenntnisses gemeint hat: „Es nimmt hinweg die Sünde der Welt.“ Hier müssen wir uns erst einmal fragen: Was ist das eigentlich, Sünde? Diese Frage ist heute fast in Vergessenheit geraten, dabei ist sie hochaktuell! Sünde ist Fehlverhalten, das gegen unsere Würde als Geschöpfe, ja als Kinder Gottes verstößt. Das Schlimme an der Sünde ist: Sie zerstört Beziehung, Beziehungen unter den Menschen und die Beziehung zu Gott. Man spricht davon, dass Sünde eine soziale Dimension hat. Wir sehen das überall, wo Menschen – leider auch Christen, und derzeit vor allem Katholiken – untereinander zerstritten sind. Die Folgen der Sünde sind weltweit unübersehbar, sie sind universal. Überall hat Sünde ihren Ursprung darin, dass so gelebt wird, als gäbe es den Schöpfer nicht, als gäbe es keinen Gott. Das ist leider ausgerechnet im christlich gewachsenen Abendland ein dramatisch wachsendes Phänomen. Sünde, so können wir anders sagen, ist der Tod der Beziehung zu Gott. Noch so viele Opferrituale im Alten Bund haben nicht bewirken können, dass die universale „Sünde der Welt“, von der der Täufer spricht (1,29b), hinweggenommen worden ist. Also hat Gott selbst die vom Menschen verursachte Trennung von ihm überwunden – *durch Vergebung*. Indem Gott die Bosheit dieser Welt sich austoben ließ an ihm und sie wehrlos ertrug, stellte er als Opferlamm sich selbst zur Verfügung. Nur der „Sohn Gottes“ (Joh 1,34) konnte die rituellen Anforderungen an ein makellos unschuldiges Opferlamm so vollkommen erfüllen, dass es tatsächlich die Reinigung der Welt von all ihren Sünden erwirkte, die Vergebung aller vergangener Sünden, wie der künftigen.

Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, hat *am Kreuz* die Erlösung gebracht. Diese Erlösung muss aber von jedem von uns noch in Freiheit angenommen werden, sie ist kein in eine neue Form von Knechtschaft führender Automatismus. Und darum schiebt Johannes noch einen Imperativ voraus, denn er sagt: „Seht!“ – „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (1,29b) Sehen heißt: erkennen, und zwar so, dass es unser ganzes Sein erfasst, dass es von innen her *Verwandlung* und *Erlösung* bewirkt. Vom Ende des Joh kennen wir die Seligpreisung derjenigen, die „nicht sehen, und doch glauben“ (20,29). Der Jünger Thomas *sah* den Auferstandenen, und erst so schien er fähig, an die Auferstehung Jesu zu glauben. Es war bei Thomas jedoch ein Sehen mit Augen, die nach Beweisen Ausschau hielten. Das Sehen, das der Täufer hier fordert, ist ein ganz anderes Sehen: ein *Sehen von innen her*, ein Sehen mit den Augen des Herzens. Ein solches Ein-Sehen – wir sprechen vom Glauben – bringt Erlösung, es bringt Freude, und es bringt auch Frieden. Und...

Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Lesung aus dem Buch Jesaja (52,13-53,12)

52,13 Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, / er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein. 14 Wie sich viele über dich entsetzt haben - / so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, / seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen -, 15 so wird er viele Nationen entsöhnen, / Könige schließen vor ihm ihren Mund. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, / das sehen sie nun; was sie niemals hörten, / das erfahren sie jetzt.

53,1 Wer hat geglaubt, was wir gehört haben? / Der Arm des HERRN - wem wurde er offenbar? 2 Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross,

/ wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, / sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, / dass wir Gefallen fanden an ihm. 3 Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, / ein Mann voller Schmerzen, / mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, / war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. 4 Aber er hat unsere Krankheit getragen / und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, / von ihm getroffen und gebeugt. 5 Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, / wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, / durch seine Wunden sind wir geheilt. 6 Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, / jeder ging für sich seinen Weg. Doch der HERR ließ auf ihn treffen / die Schuld von uns allen. 7 Er wurde bedrängt und misshandelt, / aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, / und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, / so tat auch er seinen Mund nicht auf. 8 Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, / doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten / und wegen der Vergehen meines Volkes zu Tode getroffen. 9 Bei den Frevlern gab man ihm sein Grab / und bei den Reichen seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat / und kein trügerisches Wort in seinem Mund war. 10 Doch der HERR hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalmt. / Wenn du, Gott, sein Leben als Schuldopfer einsetzt, wird er Nachkommen sehen und lange leben. / Was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen. 11 Nachdem er vieles ertrug, erblickt er das Licht. / Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; / er lädt ihre Schuld auf sich. 12 Deshalb gebe ich ihm Anteil unter den Großen / und mit Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab / und sich unter die Abtrünnigen rechnen ließ. Er hob die Sünden der Vielen auf / und trat für die Abtrünnigen ein.